Anzeigenpreise: Nach Preisliste 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 13 Uhr durchgehend geöffnet.

# Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 471. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 57 | Montag, den 9. März 1942 | 71. Jahrgang

## Hohes Lied selbstlosen Heldentums

### Der Einsatz der Spezial-U-Boote in Pearl Harbour

**DNB Tokio, 8. März.** Das Kaiserliche Hauptquartier gibt in einem Sonderbericht zum ersten Mal ausführliche Einzelheiten über den Angriff der japanischen Spezial-U-Boote auf Pearl Harbour am 8. 2. 42 bekannt. Darin wird vor allem der Opfergeist der dabei ums Leben gekommenen neun Offiziere und Mannschaften gewürdigt, die sich nach dem erfolgten Angriff entweder selbst in die Luft sprengten oder vom Feinde versenkt wurden.

Am Tage des Angriffs um 18.11 Uhr, so heißt es in dem Sonderbericht, sei eine Funkmeldung von einem der teilnehmenden Boote eingetroffen, in der die erfolgreiche Durchführung des Befehls mitgeteilt wurde. Um 19.14 Uhr desselben Tages habe die Funkverbindung mit der Flottille aufgehört. Die Flottille habe Anweisungen erhalten, nach Abschluß des Angriffes zurückzukehren, es sei aber keines der Schiffe zurückgekehrt.

Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, erfolgten die Angriffe der todesmutigen U-Boot-Männer auf die feindlichen Schiffe aus unmittelbarster Nähe. Nicht nur das feindliche Abwehrfeuer, sondern auch ein Hagel von Bomben und Lufttorpedos der eigenen Luftwaffe erschwerten die Tätigkeit dieser heldenmütigen Seemänner. Höchste Ergebnisse erzielen war der einzige Gedanke, der diese todesverachtenden Männer leitete.

Alle japanischen Morgenzeitungen bringen den dramatischen Bericht über die Taten der Helden von Pearl Harbour in einer in der Geschichte der japanischen Presse noch nicht dagewesenen Aufmachung. In breiten Ueberschriften auf den Frontseiten bringen die Blätter die Geschichte dieser neun Männer im Alter von 21 bis 28 Jahren, deren Pflichterfüllung über die Frage von Leben und Tod erhaben war. Sogar die Meldungen über die überragenden Siege der japanischen Truppen im Kampf auf Java und in Burma werden durch diese Berichte auf die inneren Seiten der Blätter verdrängt. Lange Leitartikel beschäftigen sich mit dem selbstlosen Heldentum dieser Männer, während ihre Bilder gleichzeitig mit der Wiedergabe eines sensationellen Oelgemäldes von dieser Operation der japanischen Marine veröffentlicht werden.

Ueber den todesmutigen Einsatz gab der Sprecher der Marine, Kapitän Hideo Hiraido, über den Rundfunk eine ausführliche Schilderung dieses Vorganges, wie er sich auf Grund von Feindberichten, eigenen Informationen und Rekonstruktion abgespielt haben dürfte.

Es ist fast unmöglich, so erklärte Hiraido, durch den schmalen Eingang nach Pearl Harbour einzudringen, da diese von der Natur begünstigte Hafeneinfahrt nicht nur durch Minen, sondern auch durch starke U-Boot-Netze geschützt wird. Dazu kommen die zahlreichen militärischen Einrichtungen zur Feststellung sich nähernder feindlicher Fahrzeuge, die Wachposten und die über das Gebiet der Hafeneinfahrt verteilten Batterien.

Trotz dieser fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gelang es jedoch den Besatzungen der Spezial-U-Boote, in Pearl Harbour einzudringen. Den folgenden Tag über verbrachten sie unter Wasser in ihren kleinen Booten, indem sie sich mit ihren hölzernen Spielzeugen, die sie mitgenommen hatten, die Zeit vertrieben oder Eintragungen in ihr Tagebuch machten, wohl die letzten Aufzeichnungen ihres Lebens.

Als die Nacht hereinbrach, schoben sie sich langsam nach der Hafenmitte und an die dort verankerten feindlichen Kriegsschiffe heran. Immer neue Hindernisse galt es zu überwinden. Dazu kam, daß unter allen Umständen ihre vorzeitige Entdeckung vermieden werden mußte, da sonst die gesamte Operation in Frage gestellt wäre. Im Hagel der von den angreifenden japanischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben und nachdem auch die Feindabwehr ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, tauchte mit fast unvorstellbarer Kaltblütigkeit eines der U-Boote auf und feuerte aus nächster Nähe einen Torpedo auf eines der feindlichen Kampfschiffe ab, das nach furchtbarer Explosion sofort unterging. Die Tat dieses Kapitäns ist um so kühner, als er mit seinem sofortigen Tode rechnen mußte.

Um 22 Uhr Hawai-Zeit wurde schließlich ein Funkspruch der Spezial-U-Boote aus Pearl Harbour aufgefangen, der mitteilte, daß den Operationen ein voller Erfolg beschieden war. Dies war das letzte Lebenszeichen der Helden. Zusammen mit ihren U-Booten fanden sie alle den Tod und wurden so Schutzgötter der Nation. Die Aufzeichnungen die sie vor ihrem Einsatz für ihre Freunde und Angehörigen hinterließen, zeigen eindeutig genug, von welch hohem Geiste todesbereiter Kampffreudigkeit sie beseelt waren. Sie alle waren entschlossen, für Kaiser und Vaterland ihr Leben einzusetzen und wußten, daß es von dieser kühnen Fahrt keine Rückkehr mehr ins Leben gab.

Der erst 26 Jahre alte Kapitänleutnant Iwasa, Führer der Flottille, sagte in seinem Abschiedsbrief u. a.: „Meine Entschlossenheit zur Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe ist unerschütterlich. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht, und Japan steht vor einer wichtigen Entscheidung. Um den Weg für das japanische Volk zu öffnen, muß ich meine Tat vollbringen. Falls ich meine Aufgabe nicht erfüllen könnte, müßte ich wegen Untauglichkeit abgesetzt werden."

Der jüngste der Teilnehmer, der 23 Jahre alte Leutnant z.S. Hiroo, schrieb bei seinem letzten Urlaub: „Meine Familie und Bekannten sollen nicht von meinem Opfer wissen. Sie alle glauben, ich hätte heute gewöhnlichen Urlaub. Ich will und muß für das Vaterland und die Entwicklung unseres Kaiserreiches mein kleines Ich wegwerfen und im großen Ich fortleben."

### Djambi besetzt

**Süd-Sumatra völlig in japanischen Händen**

**DNB. Tokio, 8. März. Süd-Sumatra ist nunmehr vollständig in den Händen der Japaner, meldete das japanische Kaiserliche Hauptquartier am Sonntag nachmittag. Die japanische Armee besetzte, so besagt das Kommuniqué weiter, nach der Vernichtung der feindlichen Truppen im Gebiet von Moebar Tebo, am Zusammenfluß der Flüsse Tebo und Djoedjoehan, am 4. März um 17 Uhr die strategisch wichtige Stadt Djambi am Südufer des Hari-Flusses. Sämtliche Petroleumfelder in der Nähe von Djambi fielen ebenfalls in japanische Hände.**

**Djambi liegt 200 km nordwestlich von Palembang. Die gleichnamige Residentschaft hat reine Erdöllager und Kautschukpflanzungen.**

### Von den Japanern besetzt

**Nach Surakarta auch Djokiakarta**

DNB. **Tokio, 8. März.** Das Kaiserliche Hauptquartier teilt mit: Nach der vorherigen Besetzung von Purwodad und Surakarta wurde der strategisch wichtige Schlüsselpunkt nahe der Südküste Javas, Djokiakarta, von den Japanern besetzt. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. 70 Mann wurden gefangengenommen.

Surakarta ist die Hauptstadt des niederländisch-indischen Gouvernements gleichen Namens ungefähr in der Mitte der Insel Java. Sie hat rund 170 000 Einwohner und ist Residenz eines abhängigen Fürsten. Besonders Gold- und Kupferwaren werden dort hergestellt.

Djokiakarta ist die gleichnamige Hauptstadt etwa 10 Kilometer nördlich von der Südküste ungefähr in der Mitte der Insel Java, einer Gegend, in der bevorzeugt Kaffee, Zuckerrohr und Tabak angebaut werden. Die Stadt hat etwa 140 000 Einwohner und ist Sitz eines Gouverneurs. Gleichzeitig ist sie die Residenz des Sultans von Djokiakarta.

## Die Abwehrkämpfe dauern an

### Sowjets aus Stützpunkten geworfen — 31 Flugzeuge zerstört

**DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. März.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Im Donez-Gebiet und an der Front ostwärts Charkow scheiterten zahlreiche, von starken Kräften geführte Angriffe des Feindes. An weiteren Stellen sind noch Kämpfe im Gange.**

**Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die Abwehrkämpfe an. Bei eigenen Angriffsunternehmungen warfen Verbände des Heeres und der Waffen-SS den Gegner aus mehreren Stützpunkten und gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes Boden. Der Feind verlor hierbei zahlreiche Gefangene, darunter einen Divisionskommandeur, und über 3000 Tote.**

**In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 22 Sowjetflugzeuge ab. — Bei Flugplatzbekämpfung wurden neun Flugzeuge am Boden zerstört.**

**In Nordafrika lebhafte beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk durch Volltreffer einen Frachter von 3000 BRT und drei Leichter. Durch Tiefangriffe deutscher Kampfflugzeuge wurde die westägyptische Eisenbahnlinie an verschiedenen Stellen unterbrochen.**

**Die militärischen Anlagen der Insel Malta lagen bei Tag und Nacht unter wirksamen Bombenangriffen.**

### Sowjets verloren 197 Flugzeuge

**Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:**

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Osten wurden mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen.**

**Die Luftwaffe unterstützte eigene Angriffsunternehmungen durch vernichtende Schläge gegen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen an der oberen Wolga sowie im Lowatt-Abschnitt. Finnische Luftstreitkräfte zersprengten an der karelischen Front mit Kampf- und Jagdverbänden Kolonnen und Truppenbereitstellungen des Feindes.**

**In der Zeit vom 25. Februar bis 5. März verlor die sowjetische Luftwaffe 197 Flugzeuge. Davon wurden 165 in Luftkämpfen und 16 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 31 eigene Flugzeuge verloren.**

**In Nordafrika unternahmen deutsche Truppen einen erfolgreichen Aufklärungsvorstoß. Sturzkampfflugzeuge und leichte Kampfverbände der deutschen Luftwaffe bekämpften in der östlichen Cyrenaika Zeltlager, Kraftfahrzeugansammlungen und Betriebsstoffanlagen des Feindes. Bei den Angriffen auf britische Flugstützpunkte und Eisenbahnziele im nordägyptischen Raum wurde am 5. März ostwärts Marsa Matruk auch ein großes Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt.**

**Auf Malta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer schwersten Kalibers in der Zitadelle und auf Schiffsliegeplätze des Hafens von La Valetta. Wenigstens zwei Unterseeboote wurden schwer beschädigt.**

### Generaloberst von Manstein

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 8. 3.** Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber einer Armee General der Infanterie von Manstein in Würdigung seiner Verdienste um die Eroberung der Krim und die anschließenden Abwehrkämpfe zum Generaloberst.

## Paris setzt seine Opfer bei

### Botschaft Marschall Petains an die Angehörigen der Toten

DNB. **Paris, 8. März.** Am Samstag fanden in den Bezirken von Paris, deren Bevölkerung durch den feigen englischen Bombenangriff vom 3. März so schwer heimgesucht worden ist, die offiziellen Trauerfeierlichkeiten statt. Bei allen Feiern waren Vertreter der französischen Regierung sowie sämtlicher Behörden zugegen, um den Hinterbliebenen, die mit unzähligen Blumenspenden an den Särgen Aufstellung genommen hatten, ihre Verbundenheit zu bezeigen.

Bei der Trauerfeier in dem am schwersten mitgenommenen Bezirk richtete im Namen des Staatschefs Marschall Petain Justizminister Barthelemy an die Trauergemeinde Worte der Teilnahme, die durch Lautsprecher auf den Platz übertragen wurden. Dieser Trauerkundgebung wohnte auch der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, bei. In der Botschaft des französischen Staatschefs Marschall Petain an die Angehörigen der Opfer des britischen Bombenangriffs, die bei den Trauerfeiern verlesen wurde, heißt es:

„Vor den tragischen Reihen der sterblichen Ueberreste, jener, die euch teuer waren, möchte ich euch eine Botschaft der Trauer Frankreichs übersenden. Mir fehlen die Worte, um das auszudrücken, was wir empfinden; so sehr sind unsere Gedanken von den Schilderungen der Schreckensnacht bedrückt. Weggefegte Straßen, dem Erdboden gleichgemachte Stadtviertel, dezimierte Familien, Kinder, die aus ihren Wiegen in ihr Grab gestürzt wurden, armselige Ueberreste, die unter dem erstickenden Rauch aus den Trümmern hervorgezogen wurden, Tote und Verwundete — wir haben Minute für Minute eure schrecklichen Qualen miterlebt.

Sie haben Frankreich ins Tiefste seiner Seele getroffen. Die Worte des Hasses sollen sich in dieser Stunde nicht unter die Worte des Mitleids mengen. Die Geschichte wird über die verbrecherische Tat des früheren Verbündeten richten, der unsere Soldaten allein in den Tod gehen ließ, um zwei Jahre später mit eiskalter Ueberlegung unsere unschuldige Zivilbevölkerung mit Tod zu über-

## Kulturbringer des Ostens

### Deutsche Kulturarbeit die Grundlage des Lebens in den Ostseeländern

Die Agrarordnung für die besetzten Ostgebiete hat in einem Gebiet, in dem Hunderttausende, ja Millionen von Bauern von den Bolschewisten von Haus und Hof vertrieben worden sind, den Grundstein gelegt zu einer neuen Aufbauarbeit. Durch diese Agrarordnung hat Deutschland sich wiederum als Kulturbringer für den Osten Europas bewährt. Die Bindung der europäischen Ostgebiete an Deutschland ist uralt und besonders stark ausgeprägt in den baltischen Ländern. Das Gesicht dieser Länder ist nach dem Westen gewendet, nach der Ostsee, während sie vom Hinterland durch Seen und Sümpfe geschieden sind. Von der Seeseite her kamen gegen Ende des 12. Jahrhunderts deutsche Kaufleute ins Land, denen Geistliche und Ritter folgten. Fast alle bedeutenden Städte des Baltikums gehen so auf deutsche Gründungen zurück. So wurde z. B. die Hauptstadt des ehemaligen Lettlands, Riga, 1201 von deutschen Männern gegründet. Im Süden von Riga erbaute der Deutsche Orden Mitau, die alte Hauptstadt der kurländischen Herzöge. Deutschen Ursprungs sind weiter Dorpat, dessen Universität übrigens noch bis 1889 deutsch war, und die Hauptstadt des ehemaligen Lettlands, Reval, im Süden des Finnischen Meerbusens.

1202 wurde in Riga von dem Bischof Albert der Schwertbrüderorden gegründet, der sich 1237 dem Deutschen Orden eingegliedert. In den folgenden Jahrhunderten hat das deutsche Bürgertum in den Städten und der deutsche Adel auf dem Lande machtvoll zur Entfaltung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens dieser Gebiete beigetragen. Stolze Bauwerke künden von der Kraft deutscher Kultur und der Schönheit deutscher Architektur und, soweit sie jetzt in Trümmer liegen, von dem Zerstörungswerk des Bolschewismus.

In Riga erwuchs 1215 aus nordwestdeutschen Anregungen der Backsteindom, in Reval entwickelte sich aus der Verwendung von Bruchstein eine charakteristische Bauweise, deren Grundform auf westdeutsche Prägung zurückgeht, und für die Baugestalt des nur als Ruine erhaltenen Domes zu Dorpat wirkte die Danziger Marienkirche. Eine Sehenswürdigkeit Rigas war zum Beispiel auch das Schwarzhäupterhaus aus den stolzen Tagen der Hanse, und in Reval die Domkirche mit wertvollen Holzschnitzereien, Gobelins und Wandgemälden. Auf dem Lande aber entstanden Burgen und Kastelle des Deutschen Ritterordens, die schon äußerlich von starker kultureller Schöpferkraft und wehrhafter Gesinnung kündeten. Die deutsche Hanse hatte im Baltikum zahlreiche feste Plätze, die nicht nur dem Handel dienten, sondern die auch Bollwerke deutscher Kultur und deutscher Gesittung wurden. An der deutschen Führung der baltischen Länder änderte sich selbst dann nichts, als jener Zar, den man Peter den Großen nennt, seine Hand nach diesen Gebieten ausstreckte.

So künden die Geschichte, die Städte mit ihren stolzen Bauwerken und die Kultur der Felder von der deutschen Vergangenheit des Baltikums und von dem segensreichen Wirken deutscher Organisatoren. Der Verantwortungsgeist, mit dem die deutsche Führerschicht des Baltikums waltete, wird auch dadurch illustriert, daß sie die Leibeigenschaft von sich aus aufhob, lange vor ähnlichen Maßnahmen im Zarenreich. Durch die Verbindung mit Deutschland sind die Länder an der Ostsee zu Zonen der Kultur und des Wohlstandes geworden, und so ist auch weiterhin die Entfaltung des Lebens in diesen Gebieten abhängig von der Pflege der natürlichen Beziehungen. Als im Sommer 1940 die deutschen Truppen in die baltischen Länder einmarschierten, da kamen sie als Schützer gegen das teuflische Vernichtungswerk des Bolschewismus, anknüpfend an eine alte und ehrenvolle geschichtliche Mission.

säen. Es gibt kein Kriegsgesetz und keinen Vorwand, die vor dem menschlichen Gewissen solch blutige Hekatomben rechtfertigen können."

Abschließend gibt Marschall Petain in seiner Botschaft der Absicht Ausdruck, für die Opfer des feigen und hinterlistigen britischen Anschlags ein Denkmal errichten zu lassen.

## Malta und Tobruk bombardiert

DNB. **Rom**, 8. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Spähtruppätigkeit in der Libyschen Sahara. Große Ansammlungen feindlicher Kraftfahrzeuge wurden südlich Ain Gazala von starken Verbänden unserer Luftwaffe im Tiefflug angegriffen. Eine große Anzahl Fahrzeuge wurden beschädigt oder zerstört.

Italienisch-deutsche Luftstreitkräfte bombardierten auch die militärischen Anlagen von Tobruk. Im Hafen von Tobruk wurde ein Tanker getroffen und in Brand gesetzt.

Trotz heftiger Bodenabwehr kehrten alle Flugzeuge zurück. Im Luftkampf wurde eine Gloucester abgeschossen.

Gegen die Insel Malta richteten sich heftige Angriffe. Wichtige Ziele erlitten umfangreiche Zerstörungen.

## USA-Flugzeugträger gesunken

DNB **Tokio**, 8. März. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag bekannt, daß der am 21. Februar von japanischen Marineflugzeugen nordöstlich von Neu-Guinea schwer beschädigte Flugzeugträger, wie aus Aufnahmen von Aufklärungsfliegern hervorgehe, inzwischen gesunken ist. Es handele sich um einen mittelgroßen Träger neuen Modells.

*

Von unterrichteter Seite war seinerzeit im Zusammenhang mit dem gemeldeten Angriff die Vermutung ausgesprochen worden, daß es sich bei dem Flugzeugträger um die 1936 vom Stapel gelaufene „Yorktown" gehandelt hat, die 19 900 Tonnen Wasserverdrängung hat und neben einer Besatzung von 1216 Mann 60 Flugzeuge aufnehmen kann.

### 30 Flugzeuge in Brand gesetzt

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet: Vor Beginn der Seeschlacht von Surabaja am 26. Februar griffen japanische Marineflugzeuge bei der Insel Bali einen feindlichen Spezialflugzeugträger an, auf dem sechs Volltreffer erzielt wurden. 30 an Bord befindliche Flugzeuge gerieten in Brand. Der Träger hatte nach Beendigung des Angriffs schwere Schlagseite nach steuerbord und verminderte Geschwindigkeit. Im gleichen Kampf wurden zwei in der Nähe fliegende Wasserflugzeuge abgeschossen.

### Zusammenstöße in Mexiko-Stadt

DNB. **Rom**, 8. März. Die Kundgebungen gegen die mexikanische Regierung dauern an, meldet „Voce d'Italia", das Sonntagsblatt des „Giornale d'Italia" aus Buenos Aires. Bei einer Demonstration von Studenten, die zum mexikanischen Präsidenten Camacho vordringen wollten, um die Amtsenthebung des Unterrichtsministers zu verlangen, griff die Polizei mit Tränengas ein. Bei den Zusammenstößen wurden ein Polizeiwachtmeister getötet und acht Studenten verletzt.

Am Samstag, dem Schlußtag der Fünften Klasse der 6. Deutschen Reichslotterie, fielen drei Gewinne von je 20 000 RM auf die Nummer 70 766. Außerdem wurde die Prämie zugeschlagen mit 500 000 RM. Die Lose werden in Achtelteilung ausgegeben, so daß auf jedes Achtel 62 000 RM entfallen.

# „Verstärkungen trafen niemals ein"

## Holländischer Bericht gibt Ueberlegenheit der Japaner zu

DNB. **Stockholm**, 8. März. Reuter veröffentlicht den letzten Bericht der niederländischen Nachrichtenagentur aus Bandung, der gerade noch durchgegeben werden konnte, ehe die Japaner vor den Toren der Stadt erschienen und damit die Verbindung Bandungs mit der Außenwelt aufgehoben wurde.

**Dieser niederländische Bericht ist eine einzige Anklage gegen die großmäuligen und arroganten englisch-amerikanischen Kriegshetzer, die sich nicht genug tun konnten mit ihren Hilfeversprechungen. Vor allem ist er eine Anklage gegen Roosevelt und Churchill, denen jedes Mittel recht war, auch Niederländisch-Indien in den Kampf hineinzuziehen, die dann aber so schmählich versagten, als es galt, ihre großen Worte in die Tat umzusetzen.**

Der Bericht zeigt aber nicht minder deutlich, wie verlogen die Behauptungen der englischen und nordamerikanischen Agitation sind, die immer wieder den Anschein erwecken will, als bedürfe es nur eines leisen Anstoßes, um das Schicksal zu wenden, das sich auf allen Kriegsschauplätzen gegen die Kriegsverbrecher entschieden hat. Hier wird klar und unmißverständlich von Freundseite ausgesprochen, daß die japanische Wehrmacht den Streitkräften der Engländer, Holländer und Amerikaner turmhoch überlegen ist.

Der Bericht aus Bandung gibt eine Schilderung der Entwicklung auf Java bis zur Eroberung der Hauptstadt Batavia durch die Japaner. „Die Lage auf Java ist jetzt", so beginnt er, „nachdem die Japaner, die mit großer zahlenmäßiger Ueberlegenheit angreifen, durch die Verteidigungslinien an der Nordseite des bekannten Vulkans Tangkuba Prahw durchgebrochen sind, kritisch geworden". Die Holländer, so wird zugegeben, hätten gegen die überlegene japanische Luftwaffe keinen längeren Widerstand leisten können. Dieser Umstand rufe in Erinnerung, daß ein großer Teil der holländischen Luftwaffe bei der zwecklosen Verteidigung Malaias verlorengegangen sei. Auf Java seien die Japaner die unumschränkten Herren in der Luft.

Dann spricht der Bericht von der holländischen Erwartung, daß bald nach dem Eintritt Niederländisch-Indiens in den Krieg gegen Japan Verstärkungen der Engländer und Nordamerikaner in Ostasien eintreffen würden. „In der Tat wurden Vereinbarungen abgeschlossen, die das Eintreffen von Verstärkungen wahrscheinlich machten. Es wurden Vorbereitungen getroffen, um große Truppenkontingente unterzubringen, und man hoffte, daß, wenn der Feind noch vor Java aufgehalten werden könnte, die notwendigen Verstärkungen zur Verfügung ständen.

**Im Laufe des Januar gingen die äußeren Provinzen nach und nach verloren. Diesen Tatsachen gegenüber stand die wohlbegründete Erwartung, daß im Monat Februar genügend Verstärkungen auf Java eintreffen würden, um die Insel zu halten und um später die Initiative zu ergreifen. Diese Verstärkungen trafen jedoch niemals ein."**

Der Bericht erwähnt, daß wohl einige Flugzeuge geschickt worden seien, besonders Bombenflugzeuge aus den USA. Sie hatten jedoch wenig Wert gehabt, da nur ein ungenügender Jagdschutz und keine Flakverteidigung für die Flugplätze vorhanden war. Besonders habe sich die Tatsache bemerkbar gemacht, daß die zur Verfügung stehenden Jäger qualitativ an die japanischen Flugzeuge nicht heranreichten.

Ende Februar sei Java dann praktisch umzingelt gewesen. Es erfolgte der japanische Angriff auf Java. Bei dem Versuch, die Landung zu verhindern, hätten die Flotten der Verbündeten alles getan, was in ihrer Macht stand. Sie hätten sich jedoch wieder einer feindlichen Ueberlegenheit gegenübergesehen und der Kern der holländischen Flotte sei in der Seeschlacht verlorengegangen. Außer einigen kleineren Einheiten, die das Kriegsglück nicht wenden könnten, gingen die in Niederländisch-Ostindien verfügbaren Schiffe im Kampf verloren. Als die Landungen der Japaner begannen, habe kein Marine-Unternehmen mehr durchgeführt werden können und der größte Teil der Luftwaffe sei erledigt gewesen.

„Nachdem der Widerstand zur See und in der Luft gebrochen war, hatten die Japaner praktisch freie Hand. Nichts konnte sie daran hindern, so viel Menschen und so viel Material, wie sie wünschten, zu landen." Bei den Kämpfen in der Ebene von Bandung seien die niederländischen Truppen unablässig von mörderischen Stuka-Angriffen dezimiert worden. „Ein Schutz vor diesem Inferno war nicht möglich." Alle Operationen der Niederländer seien fehlgeschlagen. Es sei immer die gleiche Geschichte gewesen: „Ohne ausreichende Unterstützung aus der Luft waren die Truppen praktisch ohnmächtig. Obwohl genug Platz für Tausende von Flugzeugen dagewesen wäre, befand sich nur eine immer schwächer werdende Minderheit in der Luft." So habe man sich zur Räumung Batavias gezwungen gesehen. Aber auch die Verteidigung des Zugangs zur Ebene von Bandung sei nicht geglückt. Nach zwei Tagen bereits sei die Stellung der Holländer unhaltbar geworden.

# Das war Munition für Murmansk

## Sowjettransporter flog im Eismeer in die Luft

Von Kriegsberichter Rempel

DNB. (PK.) Bitterkalt ist es um diese Zeit im Nördlichen Eismeer. Besonders in der Gegend von Murmansk, die seit dem frühen Mittelalter den Namen der „Normannenküste" trägt und an der jetzt im Zeichen germanischer Wiederkehr deutsche Unterseeboote gegen die uralte Bedrohung aus dem Osten kämpfen, wird sie spürbar.

Es war eine so ausgesprochene Schlechtwetterperiode, in der U. . . . die ihm befohlene Unternehmung in diesem Raum durchführen mußte. Von Anfang an lag eine dicke Nebelsuppe auf dem Wasser, so daß oft die Sicht nur wenige hundert Meter reichte. Schneeböen peitschten die sich selten beruhigenden Wogen und schlugen mit messerscharfen Hieben den Männern der Brückenwache ins Gesicht. Dazwischen fegten Hagelschauer, und wenn etwas selten war, so die Stunden eines nicht durch Naturgewalten beeinflußten Ausguckes.

### Seit Wochen nichts gesehen . . .

Woche um Woche verlief in diesem trostlosen Einerlei und stellte die höchsten Ansprüche an die Widerstandskraft der Besatzung, für die auch das beste Oelzeug keinen vollkommenen Schutz mehr bot. Fast immer lag der Seegang über Stärke 6, erbarmungslos wurde der Bootsleib von ihm durchgeschüttelt. Nachts standen mit phantastischen Lichteffekten Nordlichter über der See, dabei hell die Silhouette des Unterseebootes beleuchtend. Wenn die Bolschewisten wirklich gute Seefahrer gewesen wären, so hätte es manchmal verdammt brenzlig kommen können, denn oft stand das deutsche Boot recht nahe bei ihnen. Gähnend leer war der Nordweg und von den laut angekündigten britischen Kriegsmaterialtransporten auf dieser Route nichts zu sehen.

Endlich — die Hoffnung von Kommandant und Besatzung, doch noch ein paar dürftige Tonnen mit nach Hause zu bringen, war schon unter den Nullpunkt gesunken — kam von der Brückenwache die erlösende Meldung: „Mastspitzen in X Grad!" Der Kommandant ließ Mittagessen Mittagessen sein und war mit einigen Sätzen auf der Brücke. Schnell wuchsen an der Kimm die Aufbauten eines beachtlich großen Dampfers herauf.

Unmittelbar nach dem Alarmtauchen ging das Boot auf Angriffskurs. Glücklicherweise meinte es der Nebel diesmal gnädig; leichte Windstöße hatten rechtzeitig das Gewölk zerfetzt, und bald lag der Dampfer im Blickfeld des Sehrohrs. Schätzungsweise mochte er etwa 5- bis 6000 BRT groß sein, für diese Gegend ein beachtlich großer Brocken. Er hatte nichts gemerkt, der Ausguck an Bord mochte wohl gedöst haben.

Jedenfalls trat eine tolle „Whooling" an Deck ein, als der erste Torpedo genau mittschiffs traf. Obwohl der Dampfer noch keine Anstalten machte, zu sinken, ging die Besatzung in irrsinnigem Tempo in die Boote. Den Fangschuß gab der zweite „Aal", der die Maschinenräume aufriß. Nach kurzem Taumeln, wie ein Betrunkener, stellte sich der Frachter auf den Kopf und sackte schnell über den Bug ab.

### Urplötzlich kam ein Schatten in Sicht

Gegen Nachmittag kam der Nebel wieder und verhüllte die See mit seinem häßlichen Tuch. „So einen runden Tag werden wir nicht wieder haben", sagte resigniert der Wache gehende Obersteuermann zum 2. WO., der sich gerade auf der Brücke eine Zigarette leistete. „Abwarten", meinte dieser und sollte bereits am Abend recht behalten.

Das Wetter verschlechterte sich wieder und auch der Seegang nahm zu, aber unermüdlich starrten die Männer von der Brückenwache mit ihren Gläsern in die graue Dämmerung der hereinbrechenden Nacht. Fest angegurtet hatten sie sich, denn immer wieder klatschte ein Brecher nach dem anderen über die Brückenverkleidung und erfüllte alles mit triefender Nässe. Die Tücher zum Abwischen der naßgespritzten Gläser wurden nicht trocken, obwohl klamme Finger sich in den spärlichen Pausen in die Taschen zu bergen versuchten.

Da — urplötzlich ein Schatten. Mit schrägem Kurs zum Boot kam er schnell auf. Eine erste Schätzung des Kommandanten ergab, daß er etwa 2000 BRT haben mußte. In fast schulmäßiger Form wurde der Anlauf gefahren, in einer „Kundekurve" wie später der 2. WO. den Angriff beschrieb. Die Aufmerksamkeit auf dem Transporter, denn als solcher erwies das Schiff sich bei näherer Beobachtung, war wiederum sehr schlecht, denn ungestört konnte das Boot zum Topedoangriff ansetzen.

Gleich der erste Torpedoschuß zeigte eine unvorhergesehene Wirkung. Unmittelbar nach der Detonation stieg über dem Schiff eine riesige rotglühende Feuersäule auf, alles taghell erleuchtend, und blendete die Augen der U-Boot-Männer. Gewaltige Holzsplitter flogen surrend durch die Luft und schlugen auf dem Bootskörper auf. „Alles ducken!" Blitzartig verschwanden Wachoffizier und Ausguck hinter dem Schanzkleid und ließen den Hagel über sich ergehen. So nahe stand das Boot heran, daß von der Explosion aufgerührte Wogen über der Brücke zusammenschlugen. Aber alles ging gut ab.

Das ganze Schauspiel war nach wenigen Sekunden vorüber. Als die Feuerwolke erloschen war, ließ sich nichts mehr von dem Sowjetschiff sehen; in einer gewaltigen Explosion war es zugrunde gegangen. Aus einer späteren Beobachtung und der Art der Untergangsdetonation konnte festgestellt werden, daß der Dampfer Munition geladen hatte, die aus Archangelsk kam und zur Versorgung von Murmansk dienen sollte. Die „Jäger" General Dietls, die an der Fischerhalbinsel im Kampfe stehen, werden sich über diesen U-Boot-Erfolg gefreut haben.

# Die Plutokraten haben nichts gelernt

## Amery über britische Kolonialpolitik

DNB **Berlin**, 8. März. Indienminister Amery hielt am Freitag vor der Oxford-Union eine längere Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen der britischen Kolonialpolitik befaßte. Die Ausführungen zeigten, daß die plutokratischen Machthaber Englands trotz der bitteren Lehren, die sie in letzter Zeit erhalten haben, von ihrem überheblichen machtpolitischen Standpunkt nicht abweichen und sich immer noch mit heuchlerischen Halbheiten aus der Klemme helfen zu können wähnen.

### „Wir stehen gegen eine Weltrevolution."

Amery begann mit einigen äußerst pessimistischen Betrachtungen. Ob das britische Commonwealth, das er in völliger Mißachtung der geschichtlichen Wahrheit als „freie Vereinigung freier Nationen" bezeichnete, den Schwierigkeiten der Kriegs- und Friedenszeiten gewachsen sein werde, müsse abgewartet werden. „Wir stehen gegen eine Weltrevolution, die sich mit explosiver Kraft ihren Weg bahnt und nationale Bestrebungen bestärkt. Wir stehen in der Tat einer politischen und technischen Revolution gegenüber."

Mit der Arroganz dieser Leute von gestern betonte Amery, daß der Liberalismus, das „laissez-faire", die Grundlage des englischen Staatsaufbaues geblieben sei. Deshalb mühe Britannien sich heute ab, eine Kriegsorganisation zu improvisieren und sich selbst in eine Kraftmaschine umzuwandeln, was Deutschland und Japan bereits vor Jahren getan hätten. Er gestand auch ein, daß das Empire „niemals die Möglichkeit in Betracht gezogen habe, daß die Seemacht geschwächt werden kann, oder daß einzelne Mitglieder fähig sein müssen, sich selbst gegen einen mächtigen Gegner zu verteidigen".

### „Indien niemals absichtlich erobert"

Schließlich kam Amery dann auf sein eigentliches Ressort zu sprechen. „Es ist unser Stolz, daß Indien niemals absichtlich von britischen Truppen erobert wurde," behauptete er mit unnachahmlicher Unverschämtheit. England hat Indien anscheinend „unabsichtlich" erobert und wir wissen, welche blutrünstigen Methoden seine Vertreter, angefangen bei den Krämerseelen der Ostindischen Kompanie, dabei anwandten. Massenhinrichtungen und Konzentrationslager, in denen die Insassen vor Hunger und Krankheit zu Hekatomben umkamen, sind Fanale der britischen Herrschaft in Indien. Sadismus und höhnische Verachtung der Glaubenslehren eingeborener Stämme mischten sich bei jener Hinrichtung während des Sepoy-Aufstandes im Jahre 1858, als die Sikhs, bisher britische Eingeborenensoldaten, vor Kanonenmündungen gebunden wurden. Nach dem Glauben der Sikhs konnten nun die Seelen der in Atome zerfetzten Menschen keine Ruhe finden. Diese Strafe konnte sich nur der brutale britische Imperialismus ausdenken.

### Absage an den indischen Freiheitswillen

Was Indien, in seinem immer drängender werdenden Selbständigkeits- und Freiheitswillen, von dem gegenwärtigen Beherrscher zu erwarten hat, lassen Amerys Formulierungen erkennen, die eine glatte Absage bedeuten übertüncht mit schönen Worten von materieller Wohlfahrt. Indiens künftiges Problem, so sagte Amery, sei „mehr eine Frage des allgemeinen Lebensstandards und der Schaffung eines Ueberschusses über die nackte Existenzgrundlage". Die Ernährung, die Entwicklung der Industrie, die Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden und die Erziehung würden vielleicht die wichtigsten Probleme sein, denen sich Indien nach dem Kriege gegenüber sehen werde, „wie auch immer die Form der Regierung sein wird".

Der Aufruf Boses hat gezeigt, daß ein großer Teil des indischen Volkes sich mit solchen verlogenen Phrasen nicht länger abspeisen läßt. Das wird die künftige Entwicklung auch Herrn Amery zeigen.

# Sport und Spiel

## Admira verlor trotz Hahnemann

### Rekordsieg des Wiener Sportklubs

Es war eine schwache Admira-Mannschaft, die vor 14 Tagen im Treffen mit der sehr starken Mannschaft der Austria zu einem überraschenden Erfolg kommen konnte. Schon aus diesem Grunde wurden den Fedleseern für die Begegnung mit Wacker die besseren Chancen zugebilligt, die sich vor Beginn des Spieles noch verstärkten, als nach längerer Pause wieder der Hahnemann im Angriff der Admira auftauchte. Bis zum Wechsel erwiesen sich die Floridsdorfer dank der ausgezeichneten Leistungen Hahnemanns auch als die besseren. Sie führten mit 2:1, wobei beide Treffer auf das Konto des Nationalstürmers zu setzen sind. Nachher machte sich aber die alte Verletzung bei dem Admira-Halbrechten wieder bemerkbar und damit fiel auch der in den ersten 45 Minuten so gute Schwarz-Weiß-Angriff auseinander. Der Druck der Mannen um Walzhofer und Reitersmayer verstärkte sich immer wieder und zum Schluß gab es auch mit 2:3 Toren einen Meidlinger Sieg.

## Conen schoß zwei Tore

### Stuttgarter Kickers wieder Meister

In einem unter schwersten Bedingungen durchgeführten Kampf sicherten sich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Stuttgarter Kikkers durch einen 2:1 (1:1)-Sieg über den VfB Stuttgart abermals die Meisterschaft des Sportbereichs Württemberg. Zwar haben die Kickers bei einem Stand von 30:2 P. gegenüber 25:5 Punkten des VfB noch zwei Spiele auszutragen, die sie aber sicher gewinnen müssen. Der 75. Kampf zwischen den beiden großen Rivalen stellte höchste körperliche Anforderungen an die Spieler. Die Kickers hielten zum Schluß das scharfe Tempo am besten durch. Beide Tore schoß der halblinks spielende Nationale Edmund Conen, der in der 7. und 75. Minute jeweils zwei der Gelegenheiten geschickt ausnützte. Bester Mann war jedoch der in der Läuferreihe mitwirkende Urlauber Albert Sing.

## Dresdner SC kann wieder hoffen

Die Lage in Sachsen ist mit einem Schlage wieder zu Gunsten des Dresdner Sport-Clubs gewendet worden. Dem Titelverteidiger hat die Ordnungspolizei Chemnitz durch ihren 2:1-(2:1-) Sieg über den SC Planitz wertvolle Schrittmacherdienste geleistet. Wohl waren die Planitzer, selbst als der gute Stürmer Vogtmann verletzt ausscheiden mußte, drückend überlegen, aber die Ordnungshüter ließen sich nicht mehr überraschen. Willimowski hatte vor der Pause noch einen Elfmeterball vergeben. Der Dresdner SC hatte es gegen Tura Leipzig schwerer, als es das 4:2- (2:2-) Ergebnis vermuten läßt. Der Erfolg ist in erster Linie den sicheren Verteidigern Hempel-Kreisch zu danken. Schön und Schade waren die treibenden Kräfte im Angriff und teilten sich mit Machate und Mikolic in die Tore. Bei den Leipzigern kamen beide Treffer auf das Konto von Carolin. Der Tabellenstand: 1. Dresdner SC 28:4, 2. Planitzer SC 25:5, Chemnitzer BC 22:10, 4. Ordnungspolizei Chemnitz 20:10 Pkt.

### Turid Björnstad gefiel in Düsseldorf

Die Abschlußveranstaltung der Düsseldorfer EG im Westdeutschen Eisstadion am Zoo gestaltete sich am Sonntag nachmittag vor rund 3000 Zuschauern zu einem vollen Erfolg. Der Höhepunkt des vielseitigen Programms war die erste Gastrolle der 15jährigen Norwegerin Turid Helland-Björnstad, die ihrem Ruf als zukunftsreiche Kunstläuferin auch in Düsseldorf vollauf gerecht wurde. Zwar war ihr mit vielen Sprüngen und Pirouetten durchsetzte Kürlaufen nicht flüssig genug, dafür begeisterte sie aber mit ihren Tänzen, von denen der graziöse norwegische Bauerntanz besonders hervorgehoben zu werden verdient, umso mehr, da sie trotz der Zeitknappheit drei Zugaben geben mußte.

# Aus dem Heimatgebiet

Montag, den 9. März 1942

## Leitgedanke für heute

**Wenn in späterer Zeit die Geschichte der jetzt vollzogenen Weltenwende geschrieben wird, dann muß auch der britische Historiker feststellen, daß der Versuch, Europa der Diktatur eines angelsächsischen Weltstaates unterzuordnen, an dem völkischen Widerstandswillen des Festlandes gescheitert ist. Während sich Kontinentaleuropa von der amerikanisch-jüdischen Zersetzung zu befreien verstand, ist Großbritannien das Opfer der Illusionen seiner Politiker geworden, die mit amerikanischer Hilfe die Pax Britannica des 19. Jahrhunderts erneut zur Geltung bringen wollten, wobei sie von den Kräften in Washington und Newyork zu Wegbereitern einer Pax Americana degradiert wurden.**

## Amt Betzdorf

### 80 Jahre alt

Den 80. Geburtstag kann heute in der Kirchstraße ein alter Leser der Heimatzeitung, Herr Rb. Ass. i. R. Eduard Bauseler feiern. Wir gratulieren ihm zum Wiegenfest, das er noch in recht guter Rüstigkeit begehen kann, mit herzl. Wünschen für weitere Jahre in bester Gesundheit an der Seite seiner um 4 Jahre jüngern Gattin.

### Berufssperre für Versicherungsvertreter

Für Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler ist jetzt Berufssperre verhängt worden. Sie soll diese Berufe vor dem Eindringen ungeeigneter Elemente und vor einer weiteren Uebersetzung schützen.

### Ein froher Nachmittag für die Verwundeten

**Betzdorf-Bruche.** Im Saale Leidig hatte die NS-Frauenschaft gestern nachmittag eine reichhaltige Kaffeetafel zur Bewirtung d. verwundeten Soldaten hergerichtet, die augenblicklich in dem als Hilfslazarett ausgebauten Druckereigebäude des Klosters Bruche liegen. Bei Kaffee und Kuchen wurden den Soldaten einige unterhaltsame Stunden bereitet, wobei die Frauen und Mädchen den Verwundeten in bester Weise aufwarteten. Ueber 100 Kuchen waren im Bereich des „Unterdorfes" gebacken worden. Die Frauen vom „Oberdorf" werden demnächst mit einem weiteren Nachmittag folgen und dabei sicher in der Gastfreundschaft nicht zurückstehen wollen.

## Amt Wissen

### Neuer Gemeindegruppenführer im Reichsluftschutzbund

=) Gestern nachmittag fand im Wissener Hof ein Appell der Untergruppenführer der Gemeindegruppe Wissen im RLB statt, der eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Kreisgruppenführers Hauptluftschutzführers Stühn aus Betzdorf und des Bezirksgruppenführers Schäfer aus Koblenz erhielt. Hauptzweck des Appells war die Einführung des neuen Gemeindegruppenführers Lehrer Fabry aus Altenbrendebach, der in dieses Amt berufen wurde. Kreisgruppenführer Stühn eröffnete den Appell und nahm Gelegenheit der bisherigen stellv. Gemeindegruppenführerin Frl. Leidolf für ihre selbstlose aktive Tätigkeit im RLB herzlichen Dank auszusprechen. Er begründete die Notwendigkeit der Bestellung eines neuen Gemeindegruppenführers, die in der Person des Kameraden Fabry gefunden sei und den er den Untergruppenführern vorstellte. Dieser versprach vollen und ganzen Einsatz im Dienste des RLB und bat seine Mitarbeiter um treue und gewissenhafte aber auch echt kameradschaftliche Mitarbeit. Zum Schluß sprach noch Bezirksgruppenführer Schäfer über die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen verschiedenster Art und richtete an die Anwesenden die dringende Bitte auch in Zukunft allen Aufgaben im Luftschutz vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Mit dem Treuegruß an den Führer wurde der Appell geschlossen.

=) Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Koblenz bestand Herr Walter Alfes, z. Zt. Gefreiter bei der Wehrmacht die Meisterprüfung im Friseurhandwerk mit bestem Erfolg. Herzlichen Glückwunsch!

### 80 Jahre alt

=) **Birken-Honigsessen.** Am morgigen Dienstag wird Frau Johann Reinery, Klara geb. Groß in Honigsessen 80 Jahre alt. Wenn auch die Begleiterscheinungen des hohen Alters körperlich nicht spurlos an der Hochbetagten vorübergegangen sind, so ist sie verhältnismäßig doch noch recht rüstig und geistig sehr rege. Vor einigen Jahren konnte sie mit ihrem Gatten das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir übermitteln der allseits beliebten Greisin, die sich in der Bevölkerung größter Wertschätzung erfreut, die herzl. Glückwünsche.

### Bestandene Prüfung

=) **Elkhausen.** Die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk bestand Stephan Dietershagen von hier vor dem zuständigen Innungsausschuß mit gutem Erfolg.

## Amt Daaden

### Vom Herdorfer Männerchor.

a. **Herdorf.** In der Gastwirtschaft Klemens Latsch fand die Jahreshauptversammlung des Männerchor Herdorf statt, die gut besucht war. Die Versammlung wurde vom Vereinsführer H. Becker geleitet. Aus dem Kassenbericht ist zu ersehen, daß der Verein mit einem Kassenbestand von 98,77 Mark ins neue Geschäftsjahr hinübergeht. Den Geschäftsbericht gab der Geschäftsführer Alf. Kötting. Das Vereinslokal wurde aus der Gastwirtschaft Löb in die Gastwirtschaft Kl. Latsch verlegt. Es wurde beschlossen, am 2. Ostertag gemeinsam mit dem Gesangverein Sassenroth ein Konzert zu veranstalten. Der Anschluß an den Deutschen Sängerbund soll durchgeführt werden.

## Oberbergischer Kreis

### Ins 94. Lebensjahr.

=) **Morsbach.** Am Samstag war es Herrn Josef Böddeke von hier vergönnt sein 94. Lebensjahr zu beginnen. Der alte Herr erfreut sich noch einer vorzüglichen Gesundheit, so daß man ihm die hohe Zahl seiner Lebensjahre kaum zuschätzt. Auch geistig ist er noch außerordentlich frisch und wenn er drei Skatnachmittage in der Woche hat, haben seine Mitspieler höllisch aufzupassen um mitzukommen. Wenn ihm das lange Leben auch viele Sonnentage brachte, so mußte er doch auch die rauhen Seiter dieser Erdenpilgerschaft oft durchkosten. Sein goldener Humor, der ihm auch jetzt noch eigen ist, ließ ihm manche schwere Stunde leichter werden. Wir wünschen dem allseits beliebten Hochbetagten noch nachträglich viel Glück zum Geburtstag.

### Abgabe von Kondensmilch.

=) **Morsbach.** Wie der Landrat des Oberberg. Kreises — Kreisernährungsamt — mitteilt, werden in der 35. Zuteilungsperiode die Inhaber der rosa Nährmittelkarten als Sonderzuweisung je eine Normaldose Kondensmilch (170 g) erhalten. Damit die Kleinverteiler in die Lage versetzt werden, sich die erforderlichen Vorräte an Kondensmilch rechtzeitig zu beschaffen, haben sie die als Bestellscheine vorgesehenen Abschnitte N 28/29 der rosa Nährmittelkarte 34 bis 11. März 1942 zusammenhängend abzutrennen und auf Bogen zu 96 Stück aufgeklebt der zuständigen Kartenstelle bis zum 14. März 1942 einzureichen.

## Front und Heimat in einer großen Kampffront

### Kreisleiter Venter in Schönstein

=) Im Rahmen der politischen Versammlungen die von der NSDAP in diesen Tagen und Wochen im Kreise Altenkirchen abgehalten werden, fand die erste innerhalb des Ortsgruppenbereiches Wissen gestern, Sonntag, in Schönstein statt. In dieser Versammlung zu sprechen, hatte sich der Hoheitsträger des Kreises, Reichsredner Kreisleiter Venter vorbehalten. Der große Heckenbückersche Saal war bis auf das allerletzte und bescheidenste Plätzchen besetzt; viele Versammlungsbesucher mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Schmetternde Fanfaren der Jugend, wirbelnder Trommelklang begleitete den Fahneneinmarsch. Ortsgruppenleiter Geiler-Wissen eröffnete die Versammlung mit dem Gedenken der Ermordeten der Bewegung, der Gefallenen des Weltkrieges 1914/18 und des jetzigen uns aufgezwungenen Krieges. Nach einem Musikstück des Orchesters unter Leitung von Erdmann Scharf und dem gemeinsam gesungenen Lied „O Deutschland hoch in Ehren" trat dann der Kreisleiter, lebhaft begrüßt, vor die Versammlung. Ausgehend von dem diplomatischen Akt der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes Deutschland und Rußland am 23. August 1939, der eine Zersprengung des um Deutschland von feindlich gesinnten Mächten gelegten eisernen Ringes bedeutet habe, zeichnete er in großen Zügen und gut allgemein verständlich ein Bild von der damaligen politischen Lage und den folgenden Wochen, Monaten und Jahren bis zur Gegenwart. Die Erwägungen von denen sich damals Stalin habe leiten lassen und dessen finstere Pläne habe der Führer rechtzeitig erkannt und durch seine geschickten Gegenmaßnahmen in allen Teilen durchkreuzt, er kam den Auswirkungen des Abkommens der Hilfeleistung, das Stalin, Churchill und Trabanten schlossen, zuvor. Die Hingabe und der Mut, ja der Wagemut unserer Wehrmacht im Einsatz für die Heimat habe alles bisher Dagewesene bei weitem übertroffen, das hat der Verlauf der militärischen Operationen an allen Fronten von Kriegsbeginn bis heute bewiesen. In der Heimat dürfe es darum heute niemand mehr geben, der dem Krieg und seinen Begleiterscheinungen mit verschlossenen Augen gegenüberstehe. Unseren kämpfenden Truppen darf es unter keinen Umständen an irgendetwas fehlen und wenn auch der Gürtel in der Heimat etwas enger geschnallt werden müsse, betonte der Kreisleiter unter dem Beifall der Zuhörer. Je länger der Krieg dauere umso sauberer müsse es in der Heimat aussehen und wer es wagen sollte sich gegen erlassene Kriegsvorschriften zu vergehen, den treffe die harte Faust, des Gesetzes. Wenn der Geist unserer toten Helden in uns weiterlebt von Geschlecht zu Geschlecht, dann wird das durch die Hand des Führers geschaffene großdeutsche Reich über Jahrtausende währen. Wir wollen des Willens zur Einheit, wollen alle Brüder und Schwestern sein ohne jeglichen Unterschied von Stand und Konfession, wir wollen das gemeinsame Rückgrat der Heimat sein, der ewige Strom der die Front stärkt. Wir wollen an das eine glauben: der Sieg ist unser. Der Soldat an der Front steht mit seinen Leistungen turmhoch über allem was wir in der Heimat zu tun glauben. Einfach und bescheiden wie der Soldat an der Front wollen wir in der Heimat sein. Die Partei ist der Garant dafür, daß sich ein 1918 der Heimat nicht wiederholt. Das Ziel unser aller, für das wir uns alle einsetzen ist Deutschlands Sieg. — Die Versammlung dankte dem Kreisleiter für seine mehr als einstündigen Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit und herzlichem Beifall.

### Kreisamtsleiter Kraemer sprach in Bruche und Alsdorf

=) In zwei gutbesuchten Versammlungen, die gestern in Betzdorf-Bruche und Alsdorf stattfanden, behandelte Kreisamtsleiter Pg. Kraemer die aktuellen Fragen, die Front und Heimat heute in dem gigantischen Kampf um unsere Zukunft bewegen. Der Krieg, so betonte er, hat uns zu einer Gemeinschaft zusammengeschmiedet, die weiß was sie will. Dieser Entscheidungskampf in dem zwei starke Welten gegeneinanderstehen, wird deutscherseits von revolutionären Truppen geführt und von einer ebenso revolutionären Heimatfront gestärkt. Die deutschen Truppen sind angetreten als die Soldaten des Guten, die sich berufen fühlen als die Vollstrecker des Willens der Vorsehung, die nur den Völkern einen Führungsanspruch auf dieser Erde zugesteht, die für das Hohe und Hehre, für Reinheit und Ordnung kämpfen. Der Kampf habe begonnen mit der Freimachung von allen zersetzenden und undeutschen Elementen in Deutschland selbst und werde heute mit Unterstützung aller ordnungliebenden Völker Europas und mit Japan gegen die Mächte der Zerstörung und des Niedergangs bis zum Endsieg geführt. Pg. Kraemer gab seinen Zuhörern nach dieser allgemeinen Einleitung ein Bild von der Größe der Gefahr, in der Deutschland und damit ganz Europa schwebte, als der Führer den unvermeidlichen Entschluß faßte, dem geplanten Ueberfall durch den Bolschewismus zuvorzukommen. Er schilderte die einmaligen Leistungen der deutschen Armeen im Osten, die nicht nur gegen einen stark gerüsteten und an Menschenmaterial überlegenen Gegner anstürmten, sondern auch den ungewöhnlich starken Winter in den endlosen Weiten in zähem Abwehrkampf überstanden. Die grauen Heere Deutschlands hätten durch diesen beispiellosen Kampf nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa vor dem Untergang gerettet. Jetzt, wo der Winter bald zu Ende gehe, trete der Krieg in ein neues Stadium. Alle Kräfte der Front und in der Heimat seien dafür mobilisiert und würden in straffster Spannung gehalten. Der Heimat erwachse im bevorstehenden Frühjahr die wichtige Aufgabe, die Ernährungsprobleme mit starken Händen anzupacken. Keine Kraft dürfe brachliegen, wenn die Scholle rufe, denn die Weite des europäischen Raumes und die große Zahl seiner Menschen benötige das Brot, das hier zu bauen sei. So wie die Heimat in allen Dingen, die der Krieg ihr aufgetragen habe, eisern ihre Pflicht erfüllt habe, so gelte es jetzt, bis zum Endsieg auch die letzte Absicht noch zu zerstören, auf die unsere Gegner ihre Hoffnung aufgebaut haben, die Niederringung durch Hunger und wirtschaftl. Zusammenbruch. Opfer und Entbehrungen der Heimat seien notwendig und würden heute aus einem anderen Gefühl heraus gebracht als im Weltkrieg, weil der Begriff der Gemeinschaft unser völkisches Leben gut untermauert habe und weil an der Spitze Deutschlands ein Mann stehe, der aus dem Volke gekommen, ewig im Volk und für dieses Volk leben werde. Wenn die Heimat mit einem Blick auf den Führer als Vorbild ihre Pflicht erfülle, dann werde Deutschland einmal dastehen als der Retter Europas und der altehrwürdigen Kultur des Abendlandes. Sie zu erhalten sei kein Opfer zu groß.

Pg. Kraemer fand in beiden Versammlungen aufmerksame und dankbare Zuhörer.

---

# Heimat des Herzens

**Roman von Marie Schmidtsberg.**

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

9. Fortsetzung.

Dieter sagte sofort zu, wenn es Helga in ihrem Arbeitseifer erst auch nicht recht war.

„Das Wetter scheint umzuschlagen, und dann können wir keinen Hafer mähen."

„Das ist nicht so schlimm, als wenn Achtermeyers Roggen durchnäßt wird. Es ist doch Nachbarspflicht, daß man sich aushilft. Achtermeyers Knecht kam, um die beiden Braunen abzuholen. Sie starrte den hochgewachsenen jungen Mann mit dem weißblonden Haar und dem braunen Gesicht an, während er gemeinsam mit Rudolf die Pferde anschirrte. Dann drehte sie sich um und suchte Dieter in der Scheune auf.

„Hast du das gesehen?" fragte sie aufgeregt. „Achtermeyers neuer Knecht ist ja dieser hergelaufene Fuhrknecht aus dem Dorf, der so hinter unserer Anni her ist!"

Dieter bejahte. Das habe er schon länger gewußt.

„Und das sagst du mir nicht?" entrüstete sich Helga. „Du weißt doch, daß Annis Eltern mich dringend gebeten haben, darauf zu achten, daß sie nicht mit ihm zusammenkommt. Ich habe es ihnen versprochen, und nun ist er ganz in der Nähe.

„Achtermeyers sind sehr mit ihm zufrieden, das hat mir Achtermeyer vorhin noch gesagt. Er ist fleißig und solide und auch umgänglich."

„Aber er ist kein Hiesiger, sondern irgendein Hergelaufener. Er hat kein heiles Hemd auf dem Leibe gehabt, als er im Dorf als Fuhrknecht eingetreten ist. Außerdem heißt er Felix Gosta. Wer heißt in unserer Gegend Felix oder Gosta? Nein, nein, ich kann es Annis Eltern nachfühlen, daß sie andere Pläne mit ihrer einzigen Tochter haben."

„Der junge Mann kann schließlich nichts dafür, daß er seit frühester Kindheit verwaist ist und bei fremden Leuten herumgestoßen wurde. Daß er trotzdem ein ordentlicher Mensch wurde, zeigt doch, daß ein guter Kern in ihm steckt."

**„Daß er jetzt wenige Wochen ordentlich arbeitet, beweist noch gar nichts. Ich werde jedenfalls meine Augen offenhalten und auch nochmals mit Anni sprechen."**

Als der junge Mann am Abend das Gespann zurückbrachte, wollte man auf Hof Torbeke gerade essen. Anni war plötzlich verschwunden, und als Helga nachsah, stand sie hinter der Scheune bei diesem Felix Gosta.

„Anni!" rief fieschars. „Komm sofort zum Essen!"

Das Mädchen kam auch sofort, und Helga nahm sie sich erst einmal vor.

„Na, das hat dieser Mensch ja fein eingefädelt, daß er hier in deine Nähe gekommen ist! Aber ich warne dich, Anni, und verbiete dir, daß du dich mit ihm einläßt. Du weißt, daß deine Eltern andere Pläne mit dir haben."

„Ja", sagte Anni trotzig, „ich soll den alten, dicken Möllers heiraten, weil er eine kleine Kötterei besitzt"

„Möllers ist noch gar nicht alt, erst vierzig Jahre. Und daß er etwas Eigenes hat, ist bestimmt nicht zu verachten. Du solltest dir das überlegen."

„Ich will ihn aber nicht, und ich nehme ihn auch nicht!"

„Und was willst du mit dem anderen, mit diesem Hergelaufenen? Das kann doch nie etwas werden!"

„Das werden wir sehen!" sagte Anni und ging davon. Ihr ganzes Gesicht war eitel Trotz und Auflehnung. —

Es folgten dann wirklich ein paar Regentage, die zum Pflügen der leeren Stoppelfelder und zum Säen von Futterwicken benutzt wurden. Aber dann schien die Sonne wieder warm und freundlich auf die sommerliche Erde. Die Erntearbeiten konnten weitergehen.

Da stellten sich denn auch eines Morgens auf Hof Torbeke die Achtermeyers ein, um zu helfen. Der junge Achtermeyer, der noch unverheiratet war, kam selbst, ebenso seine jüngere Schwester Lisbeth und — zu Helgas Leidwesen — **der Knecht aus der Fremde. Annis Augen strahlten.** Einen ganzen Tag mit ihm zu arbeiten — welches Glück.

Am Mittag sagte Dieter:

„Ich glaube tatsächlich, daß wir es heute schaffen."

Er meinte, daß das letzte Korn gemäht wurde. Die anderen bestätigten: Natürlich werden sie es schaffen; es würde nicht einmal sehr spät werden!

Nach Vesperzeit ließ Dieter Flaschenbier und einen Liter alten Korn holen, denn die letzte Garbe mußte doch gebührend gefeiert werden. Als es dann so weit war, daß die letzten Halme fielen, banden die Mädchen eine „Aarnmoor", d. h. Erntemutter, von ganz beträchtlichem Umfang. Sie mußten ein Strohseil drehen, um die Garbe zusammenbinden zu können. Breit und dick stand sie nun auf den Stoppeln, und die jungen Leute tanzten und sangen um sie herum.

Es ging sehr lustig zu. Dieter schenkte immer wieder ein. Als alle Flaschen leer waren und man sich auf den Heimweg machte, wurde es schon dämmrig. Dieter dachte daran, daß Helga schon lange mit dem Abendbrot wartete und sicher ärgerlich sein würde. Aber einerlei — heute war die letzte Garbe gefallen; das bedeutete, daß für dieses Jahr wieder ein schwerer, aber segensreicher Arbeitsabschnitt beendet war.

Arm in Arm gingen sie heim. Voran Dieter und Rudolf, die die junge Lisbeth in ihre Mitte genommen hatten, dann Achtermeyer und Gerd Wörmann mit Luise und zuletzt — ein beträchtliches Stück hinter den anderen — Anni und Felix Gosta. Niemand beachtete es in der allgemeinen Lustigkeit, und als sie auf dem Hof angelangt waren, hatten sie sich längst getrennt.

Ein Vierteljahr später . . . Der Sommer ist dahingegangen und ebenso der Herbst mit seiner Fülle an Arbeit und Segen. Aus dem schwarzen Erdreich sproß nun schon wieder die junge Saat. Die Tage sind kurz und trübe geworden; welkes Laub taschelt an den Wegen. Es hatte schon Nachtfröste gegeben und vereinzelt Schneefälle. Man schreibt ja auch Mitte November.

Es war heute ein grauer, nebliger Tag, einer von jenen Tagen, die trübe stimmen mit ihrer Mahnung an die Vergänglichkeit des Irdischen.

Auf Hof Torbeke ging der Alltag seinen gewohnten Gang. Dieter weilte mit den jungen Leuten auf dem Felde beim Rübenziehen. Gleich nach dem Mittagessen waren sie weggegangen, denn die Dunkelheit kam schon früh. Es war keine schöne Arbeit, das Rübenlaub war sehr naß, und die Nässe ließ den kalten Wind doppelt unangenehm spüren. Aber der Winter stand vor der Tür, man mußte die Zeit nützen, denn es konnte bald frieren. Lüise und Anni hatten die linke Hand in die Schürze gewickelt, mit der rechten rupften sie eifrig drauflos. Ab und zu machten sie — auch die beiden Männer — den gebeugten Rücken gerade und schwatzten miteinander, denn die gute Laune ließ man sich auch durch die Nässe und Kälte nicht verderben. Gegen vier Uhr holte Dieter Pferd und Wagen, dann konnte man die Rüben aufladen und nach Hause gehen.

Helga stand währenddessen am Bügeleisen. Sie hatte in der vergangenen Woche eine riesengroße Wäsche gehabt. Damit war es um diese Jahreszeit auch schon ein Kreuz, denn sie trocknete schlecht und machte soviel Arbeit. Wenn die Mädchen am Waschtag noch wohl halfen, das Trocknen, Bügeln und Wegräumen war ganz allein ihre Aebeit. Nun bügelte sie schon den ganzenn Nachnachmittag und um sie herum türmten sich Berge bunter und blütenweißer Wäsche.

Gott sei Dank, nun hatte sie es aber geschafft! Aufatmend stellte Helga das Bügeleisen zur Seite und rollte die Plattdecke zusammen. So nun noch die Wäsche wegräumen. Dies war Mutters, die legte sie selbst weg. Hier war Dieters und ihre eigene, die trug sie hinüber in ihr gemeinsames Schlafzimmer und räumte sie in Fächer und Schubladen.

Dann nahm sie den Wäschestapel, der Anni gehörte, und ging damit in deren Kammer. Behutsam legte sie ihn auf die Kommode.

Gewohnheitsgemäß sah Helga sich in der schmalen Kammer um. Sie hielt immer darauf, daß die Mädchen ihre Zimmer freundlich und sauber machten. Nun, sie konnte in dieser Beziehung über Anni und Luise nicht klagen. Nur das Bett machte Anni nicht akkurat genug. Was war denn das für eine Erhöhung zu Füßen unter der Decke? Hatte sie etwa ihr Nachthemd so zusammengeknüllt.

Helga hob die Decke, um nachzusehen. Es war aber kein Nachthemd, was zum Vorschein kam, sondern ein Ding, was eigentlich durchaus nicht ins Bett gehörte. Eine keineswegs neue blaue Schirmmütze!

Helga starrte darauf nieder. Sie hob sie mit spitzen Fingern auf, betrachtete sie von innen. F. G. — Felix Gosta! Wie kam diese Mütze hierher? Es war keine neue, die Anni etwa verschenken wollte.

Fortsetzung folgt.

# Schlußfeier der Landwirtschaftsschule Wissen

*) Wie in Friedenszeiten, so beschloß auch jetzt, wo wir uns in dem uns aufgezwungenen Kriege befinden, die Landwirtschaftsschule Wissen das winterliche Lehrhalbjahr mit einer schlichten Schlußfeier und Verabschiedung derjenigen Schüler, die nach Durchlauf der üblichen zwei Semester die Anstalt verließen, um sich nunmehr voll und ganz dem erwählten bäuerlichen Beruf in der Praxis zu widmen. Wissend, daß ohne eine genügende theoretische Grundlage eine zielsichere und erfolgversprechende Arbeit im Berufsbauerntum unmöglich ist, hat sich — und dies ist in der Kriegszeit besonders wichtig — die Schülerzahl an der Anstalt gegenüber der Vorkriegszeit nicht nur erhalten, sondern verhältnismäßig sogar vermehrt. So waren denn auch im vergangenen Semester — es war das 51. seit Bestehen der Schule — alle Plätze belegt. Zu der Schlußfeier, die im Saale der Bürgergesellschaft stattfand, hatten sich nicht nur zahlreiche Angehörige der Schüler, sondern auch eine ganze Reihe Freunde und Gönner der Anstalt eingefunden. Der stellvertretende Direktor der Schule, Landwirtschaftsrat Dr. Neuhaus leitete erstmalig in Wissen eine solche Abschieds- und Schlußfeier. Er entbot den Erschienenen, besonders den Angehörigen der Schüler, dem Leiter der Landwirtschaftsschule Altenkirchen, Dr. Haberhauffe sowie dem Vertreter der Fürstlich Hatzfeldt'schen Verwaltung, Rentmeister Brück — die Fürstliche Verwaltung gewährt der Schule alljährlich ein Stipendium für bedürftige Schüler — ein herzliches Willkommen. Nach dem Totengedenken, wobei besonders eines in diesem Kriege gefallenen ehemaligen Schülers gedacht wurde, leitete ein Lied der Schüler und der vom Schüler Stricker aus Fahren vorgetragene Spruch „Jungbauernlied" von Wolfram Brockmeier zu einem Vortrag des Schülers Weber aus Betzdorf

**„Der deutsche Osten"**

über. Der Vortragende behandelte das überaus wechselvolle Schicksal des deutschen Ostens unter besonderer Berücksichtigung der deutschen bäuerlichen Kolonisten als Wegbereiter und Erhalter des Deutschtums. Er sprach vom Kampf der Deutschen gegen den slawischen Einfluß u. die Unterdrükkung besonders durch den Großgrundbesitz, den qualvollen Leidensweg unter dem ehemaligen polnischen Unterdrückungs- und Vernichtungswillen. Der deutsche Osten, der Raum war 700 Jahre deutsch, wird nunmehr deutsch bleiben, der deutsche Ostwall aus Fleisch und Blut, soll uns ewiger Blutquell sein. Mit diesen Worten schloß der Schüler seine Ausführungen. — Zur rein bäuerlichen Berufsarbeit übergehend hielt der Schüler Pfeiffer einen Vortrag

**„Mein Hof im Kriege"**

aus der Nutzungslehre. Er zeigte wie er aus seinem im Kreise Altenkirchen gelegenen Hofe unter Berücksichtigung aller Verhältnisse (Bodenbeschaffenheit, Klima, Wege, Entfernung von der Bahn usw.) der Zeit entsprechend wirtschaftlich in Anbau und Viehhaltung auf Höchstleistungen zu bringen gewillt ist und gab damit ähnlich gelagerten Betrieben wertvolle Fingerzeige für die Gestaltung und Arbeitseinteilung. Die angestellten Vergleiche in Zahlen mit anderen Betrieben im Kreise und mit solchen in Großdeutschland überhaupt waren sehr interessant und aufschlußreich zugleich. Seine Darlegungen klangen aus in dem Willen möglichst viel zu erzeugen, dadurch viel abliefern zu können, um hierdurch zu helfen an der Nahrungssicherung des Volkes. — Nach einem Spruch „Eigen Land", gesprochen von Schüler Keßler aus Friedewald, hielt der Schulleiter Direktor Dr. Neuhaus die

**Prüfung auf den Gebieten der Viehhaltung, Fütterung und Nutzungslehre.**

Dieses sehr umfangreiche Gebiet hatte, das ergab sich aus dem sehr regen Frage- und Antwortspiel, im vergangenen Schulhalbjahr einer sehr gründliche Behandlung erfahren und es war erfreulich zu hören, wie die Schüler alle Fragen in knapper aber treffsicherer Weise beantworteten. Wenn man aus dem ganzen Prüfungskomplex die Nutzanwendung zog, so war es die, einen möglichst hohen Rohertrag zu erzielen, die Abhängigkeit vom Ausland in der Futtergrundlage durch eigene Wirtschaft zu beseitigen und die Parole für die Kriegszeit insbesondere durch erhöhten Oelfruchtanbau mehr Fett zu erzeugen. — Einen weiteren Vortrag hielt der Schüler Ernst Krämer aus Bach über das Thema

**„Die Rindviehhaltung im Kreise Altenkirchen"**

In seinen Ausführungen zog der Schüler an Hand umfangreichen Zahlenmaterials Vergleiche zwischen der Viehhaltung in unserem Kreise und der in Deutschland. Wenn er berichtete, daß die Zahl der gehaltenen Tiere gestiegen und die Milch- und Fettleistung (Butter) dadurch eine Steigerung erfahren habe, so gab er auch Winke, diese Leistungen noch mehr zu steigern. Recht nachdrücklich betonte er die unbedingte Notwendigkeit der erhöhten Aufmerksamkeit in der zweckmäßigen und angepaßten Bullenhaltung.

**„Mehr und besseres wirtschaftseigenes Futter"**

war das Thema, das dem Schüler Lorsbach aus Gebhardshain zur Behandlung gestellt war. Eine Anzahl einschlägiger Lichtbilder unterstrich die Ausführungen und zeigte den Anwesenden wann, wie und welches Futter für unsere Gegend am vorteilhaftesten angebaut, wie die Pflege und die Ernte sein soll. Er wies insbesondere hin auf die Heuernte und betonte mit Nachdruck, daß Gerüstheu mehr und höhere Nährstoffe als Bodenheu aufweist. Mit dem Ruf und der Forderung schafft mehr Eiweißfutter schloß der Schüler seinen Vortrag. — Der Schüler Buhl, Friedewald sprach anschließend den Spruch: „Das Gebet der Deutschen". Danach schritt Direktor Dr. Neuhaus zur

**Zeugnisverteilung und der Schlußansprache.**

Hierbei betonte er, die Zeugnisse sollten den zu entlassenden Schülern eine Bewertung über das in den zwei Semestern Gelernte sein. Er dankte den Eltern und Betriebsführern, daß sie die Schüler immer pünktlich zum Unterricht geschickt hätten und den Mittelschullehrern Göbler und Schneider für ihre tatkräftige Mitarbeit in der Unterrichtserteilung. Die Anforderungen an die Jungen auf dem Hofe sei auch jetzt schon eine große. Daher müsse jeder von dem Bewußtsein durchdrungen sein, zu schaffen was zu schaffen sei, jede gestellte Anforderung müsse daher im Interesse des Volksganzen erfüllt werden, restloser Einsatz eines jeden sei eine Selbstverständlichkeit. Wie so jeder junge Bauer und Landwirt auf dem Hofe seine Pflicht treu und beharrlich erfüllen müsse, so habe er auch für treueste Pflichterfüllung einzustehen, wenn der Ruf des Vaterlandes ihn unter die Waffe stelle. Alles müsse geschehen für Deutschland, für die Grundlage des völkischen Staates. Mit der Führerehrung wurde die in allen Teilen programmäßig verlaufene Schlußfeier geschlossen.

# Aus Kirchen

**Auf tragische Weise verunglückt.**

**Mudersbach.** Bei der Durchfahrt des Kölner Eilzuges ereignete sich am Donnerstagabend kurz vor der Station Niederschelden an der Bahnüberführung des Weges von Mudersbach nach Birken ein schwerer Unglücksfall, dessen Opfer der 46jährige Schrankenwärter Josef Zöller aus Mudersbach wurde. Aus unerklärlichen Gründen befand sich Zöller auf den Gleisen, als der Eilzug ankam. Er wurde von dem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Zöller war Vater einer kinderreichen Familie und Kriegsbeschädigter aus dem Weltkrieg. Er hinterläßt Frau und elf Kinder, von denen das älteste 21, das jüngste drei Jahre alt ist. Der Familie, bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

## Sterbefälle in der Heimat

Frau Heinr. Enders, Maria geb. Gebauer, Kirchen, 90 Jahre alt.

# Chor- und Orchesterkonzert

**der Wallmenrother, Kirchener und Nieder höveller Sänger und des Musikzuges Kirchen**

Es war ein stattlicher Chor, der gestern nachmittag ein vollbesetztes Haus in Scheuerfeld unter Leitung von Josef Mockenhaupt mit einer im besten Sinne volkstümlichen Musik erfreute. Der Chor, dem neben den Sängern des Liederkranz Wallmenroth als Veranstalter auch eine Anzahl Sänger aus den Vereinen Kirchen und Niederhövels an die Seite traten, war zu einem edlen und klangschönen Körper verschmolzen und lag mit einer Fülle differenziertesten Ausdrucks stets geschlossen in der Hand seines Dirigenten, wie auch der Leiter des Musikzuges der Ortsgruppe Kirchen der NSDAP Bovenderden es verstand, ein vollendetes Klangbild in den Konzertrahmen einzubauen. Herms Niels kraftvoller Marsch „Wir tragen das Vaterland" eröffnete die Folge, dem Chor und Orchester den Deutschen Liedgruß anschlossen. Nach dieser Einleitung sang der Chor die „Mahnung" von Heinrichs und „Freiheit die ich meine" nach der Bearbeitung von Faißt. Weiter hörte man im ersten Teil die getragenen Weisen des stimmungsvollen Liedes „Der du vom Himmel bist" von C. M. v. Weber, „Morgenrot" von Pracht und von Burkhardt „Im Feld des Morgens früh", drei besinnliche Lieder, die recht gut der stimmlichen Zusammensetzung des Chores lagen. Der zweite Teil war der leichten Minne gewidmet mit den beiden Kompositionen „Wenn die Soldaten" und „Es wollt ein Jäger jagen" von Hansen ferner dem klangschönen „Weinland" von Ullrich. Mit prachtvollem musikalischem Ausdruck klang als Schlußchor ebenfalls von Ullrich „Das ist mein Deutschland". Wie der Chor in den gemütstiefen Volksweisen in gutem Wohlklang sang, so zeigte er auch in den Chören eine reine Durchformung. Aus dem Programm des Musikzugs verdient „König Heinrichs Aufruf und Gebet" aus Lohengrin von R. Wagner und das Potpourri „Vom Rhein zur Donau" in seiner rhythmischen Präzision besondere Erwähnung. Auch die Ouvertüre „Bagatelle" von Rixner und der Walzer „Verschmähte Liebe" von Lincke klangen in ihrer melodischen Fülle rein und klar und brachten dem Musikzugführer und seiner Kapelle herzlichen Beifall. Dem MGV Liederkranz und seinem Dirigenten, sowie den Sängerkameraden die zur Verstärkung mitwirkten, gebührt ein Kompliment für den Idealismus, mit dem sie auch zur Kriegszeit durch dieses Konzert Zeugnis dafür abgaben, daß auch an der Sieg allen Schwierigkeiten zum Trotz der Männergesang lebt und weiterarbeitet bis zu dem Tag, da die vielen feldgrauen Kameraden wieder in ihren Reihen stehen werden. Aug. Schmidt.

# Aus Nah und Fern

**1000-Mark-Gewinn in Geisweid.**

**Siegen.** Wieder einmal ist ein hoher Gewinn der Reichslotterie der NSDAP. im Siegerland geblieben, nachdem in letzter Zeit schon des öfteren das Glück unserer Heimat hold gewesen ist. Vorgestern abend war es nun im Hotel Stahlhof in Geisweid, wo sich ein Volksgenosse durch eine Anzahl Nieten, die er aus dem Kasten des Glücksmannes Fritz Langenbach gezogen hatte, nicht entmutigen ließ. Seine Beharrlichkeit führte dann auch zum gewünschten Ziel. Ein Tausend-Mark-Gewinn war fällig geworden, und das freute nicht nur den Gewinner und den Losverkäufer, sondern alle, die Zeuge des glücklichen Augenblickes sein konnten.

**Ein Mehlhamsterer vor dem Sondergericht**
**2 Jahre Gefängnis wegen Kriegswirtschaftsvergehens**

**Limburg.** Durch Urteil des Sondergerichts in Frankfurt a.M. vom 9. März 1942 wurde der Bäckermeister Wilhelm Schmidt aus Erbach bei Camberg wegen Kriegswirtschaftsvergehens zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten erlittener Untersuchungshaft verurteilt. 123 dz. Mehl bezw. der Erlös wurden zu Gunsten des Reiches eingezogen. Der Verurteilte hat sich als Volksschädling erwiesen, indem er größere Mengen Mehl der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen hat.

**Beträchtliche Warenhamsterei**

**Gießen.** Die Gießener Kriminalpolizei stellte in dem Kreisort Ober-Hörgern eine Unmenge gehamsterter Waren sicher. Bei einer Durchsuchung wurden in einem Hause zahlreiche bezugsbeschränkte und Mangelwaren vorgefunden. Unter anderem fand die Polizei 120 Pfund Kernseife, 35 Stück Feinseife, 41 Stück Einheitsseife, 160 Pakete Waschpulver, loses Waschpulver, drei Kilo ungebrannten Kaffee, 25 Stück Anzug- und Kleiderstoffe, 52 Hemden- und Schürzenstoffe, 76 Strang Wolle, 70 Rollen Zwirn, dreißig Paar Herren- und Damenstrümpfe, elf Paar Schuhe, Rauchwaren und über zweitausend Mark Bargeld. Die Ermittlungen ergaben, daß die Hauptbeschuldigte, eine 27jährige Frau ist, die Geschäftsleute, von denen sie die Waren hatte, mit Butter und Eiern versorgte. Der Fall wurde dem Sondergericht überwiesen und die Schuldige verhaftet.

**Die Ehre der Frauen von Soldaten und Dienstverpflichteten wird geschützt**

**Dierdorf.** Im Schnellverfahren wurde vor dem hiesigen Gericht eine Frau verurteilt, die eine üble Schwätzerei über die Frau eines im Osten dienstverpflichteten Mannes aufgebracht hatte, indem sie die Frau der ehelichen Untreue verdächtigte. Diese ungeheuerliche Beleidigung fand nun ihre verdiente Strafe. Das Gericht diktierte der Schwätzerin eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu und hob in der Begründung hervor, daß die Ehre der Frauen von Soldaten und Dienstverpflichteten nachdrücklich geschützt werden müsse.

# Ehrentafel

Uffz. Alfons Brendebach, Niederdurwittgen EK 2. Kl.
Uffz. Karl Räß, Niederfischbach, EK 1. Kl.
Obgfr. Oswald Schuben, Molzhain, EK 2. Kl.
Gebrüder Feldwebel Willi Hof u. Uffz. Rob. Hof, Niederschelderhütte, EK 2. Kl.
Gefr. Ewald Weber II., Kausen, EK 2. Kl.

Die Schuh polier mit Kavalier

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Herr, Dein Wille geschehe!
Schmerzerfüllt geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Otto Greb**

Gefreiter in einem Pionier-Batl.
Inhaber des E. K. II

im Alter von 31 Jahren sein junges Leben für Volk und Vaterland in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide, am 6. Februar 1942 dahin gegeben hat. Um ein stilles Gedenken für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Otto Greb, Elisabeth geb. Schwan, Werner als Kind und die übrigen Anverwandten.

Kausen, Gebhardshain, Molzhain, Elkenroth, Scheuerfeld und z. Zt. im Felde, 9. März 1942.

Das feierliche Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist am Samstag, den 14. März 1942, um 9.30 Uhr in der Filialkirche zu Kausen.

Am 1. Februar 1942 starb in treuer, soldatischer Pflichterfüllung im Osten mein lieber Sohn und guter Bruder

**Clemens Latsch**

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von fast 24 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.
Um ein stilles Gedenken bitten

Wwe. Josef Latsch nebst Kinder und die übrigen Anverwandten.

Katzenbach, Hagen-Boele, Kirchen, Mudersbach, Wernsdorf b. Oschaz z. Zt. Ref.-Lazarett, den 9. März 1942.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, den 11. März 1942, um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchen.

Denkt an die hungernden Vögel!

**Schlosserlehrling**
gesucht.
Otto Bauseler, Schlosserei, sanitäre und elektr. Anlagen, Zentralheizung
Betzdorf-Sieg, Karlstr. 24, Tel. 85

Mit Genehmigung des Arbeitsamtes stellen wir sofort oder zu Ostern ein:

**Formerlehrlinge.**

Die Lehrlinge erhalten eine zusätzliche Erziehungsbeihilfe von 50%. Außerdem wird ein Zuschuß für Wohnung und Verpflegung gewährt.
Wir bitten um Vorstellung.
Siegerländer Kupferwerke G. m. b. H.
Weidenau-Sieg

**Lehrmädchen**
mit guten Schulkenntnissen zum 1. April gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Städtisches Sanatorium im Rheinland, von Ordensschwestern geleitet, sucht für sofort oder später drei gesunde

**Mädchen**

nicht unter 20 Jahren, für die Küche oder Krankenstation.
Städtische Heilstätten M.Gladbach

Gebrauchter Gas- od. elektrischer
**Herd**
mit Backgelegenheit zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Ein in allen Büroarbeiten perfektes
**Fräulein**
stellt sofort ein
Josef Lück, Tiefbaugeschäft
Betzdorf, Telefon 235.

**Trineral-Ovaltabletten**
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ 514

